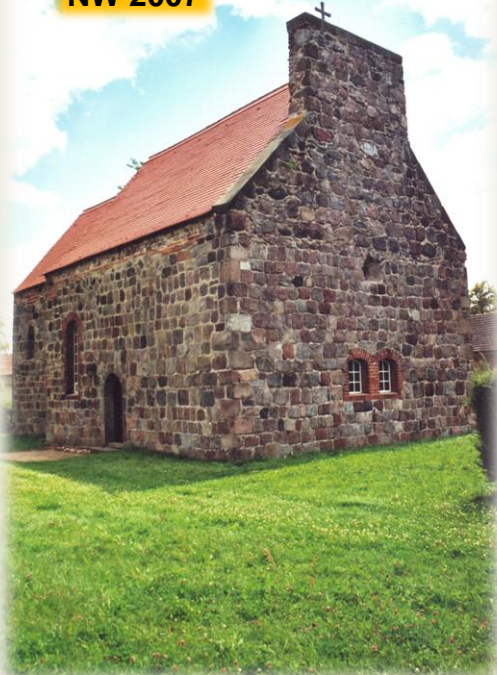


14913 Werbig (TF)

[~18 km ssö 14943 Luckenwalde; UTM: 33U 375 5755]

Werbig ist ein Straßendorf. Die Bebauung entlang der Dorfstraße ist durch Vierseitenhöfe geprägt. Allerdings wurden die meisten Scheunen, als hintere Begrenzung der Höfe, bereits abgerissen und die Fassaden der Häuser zur Straßenseite oft nach modernen Gesichtspunkten (Verputz, Fenster, Türen etc.) saniert, so dass äußerlich wenig vom Originalzustand zu erkennen ist. Nach Auffassung des Autors kann somit von „Sanierung“ nicht die Rede sein. Heutzutage ist es allerdings „cool“, sich alles schön zu reden. Werbig geht auf slawische Siedlungen zurück und soll bereits im 5. Jh. genannt worden sein, verkündet das Internet. Der Autor ist skeptisch. Mit der Nachricht, dass der Ort 1225 erstmals urkundlich erwähnt wird, kann er sich schon eher anfreunden. Auch damit, dass Werbig von vorwiegend flämischen Siedlern im 12. Jh. gegründet wurde. Deshalb kam es ja zu der Bezeichnung „Fläming“. Der Name verweist auf die Herkunft der Siedler: Werbig, auf Platt „Werwick“, hat seinen Namen von der flämischen Stadt Wervik. Ein Brand zerstört das Dorf 1558 fast vollständig. 1638 macht die Pest auch vor Werbig nicht halt. Nach dem Westfälischen Frieden kam die Gegend um Jüterbog mit Werbig zu Kursachsen, 1815 mit dem Wiener Kongress dann zu Preußen.

NW 2007



S 2007



Diese Dorfkirche aus Feldsteinquadern wurde vermutlich noch vor 1250 erbaut und hat in gewisser Weise ihr Gesicht, trotz einiger Falten, behalten. Ein im 18. Jh. errichteter Fachwerkdachstuhl wurde zwar um 1970 abgetragen, seit 2011 bildet er jedoch wieder mit über 26 Metern Höhe und zwiebelartiger Turmspitze eine weithin sichtbare Landmarke. Die meisten Rundbogenfenster blieben erhalten bzw. sind noch erkennbar, ebenso wie das nördliche Rundbogenportal und die spitzbogige Priesterpforte mit Backsteinbogen. Der Chor ist kreuzgewölbt, über dem Schiff spannt sich eine korbartige Bretterdecke mit 1913 erneuerten Kassettmalereien. Die ehemalige Hufeisenempore wurde zur Westempore verkürzt. Die Ausstattung hat man in den 1960er Jahren - bis auf den lebensgroßen Taufengel von 1714 - entfernt. Die Brüder Christian und Christian Adolph Craco - im 18. Jh. nacheinander Pfarrer des Ortes - haben in der Kirche ihre Grabmale.

Feldsteinkirchen in der Nähe s. Borgisdorf, Gräfendorf, Lichterfelde.

NO 2007



NW

